

# Massiver Hackerangriff auf Büchereien Wien

Die Büchereien Wien wurden Ziel eines Hackerangriffs. Was eingangs wie eine kurze Unannehmlichkeit für die Mitglieder wirkte, entpuppt sich als einer der umfangreichsten Datendiebstähle Österreichs.

Birgit Riegler

Am Freitag, dem 14. Juni, informierten die Büchereien Wien in einer knappen Mitteilung, dass der Online-Katalog außer Betrieb sei. Als Grund wurde ein Hackerangriff angegeben. Zunächst klang es nach einem kurzen Ausfall. Doch über eine Woche später ist die Datenbank immer noch nicht zurück im Netz und der Hack entpuppt sich als einer der bisher größten Datendiebstähle in Österreich. Denn bisher gab es hierzulande kaum vergleichbare Angriffe, bei denen die Daten von so vielen Personen gestohlen wurden.

Entdeckt wurde die Hackerattacke am 11. Juni 2019. Doch wie sich herausstellte, kam es schon im Vorfeld zu mehreren Angriffen, bei denen zumindest Teile der Datenbank mit den Nutzerinformationen kopiert wurden.

Wer meint, dass die Informationen, die eine Bücherei so über ihre Mitglieder sammelt, nicht kritisch sein können, täuscht sich. Denn die gestohlenen Dateien enthalten umfassende personenbezogene Daten zu den Mitgliedern sowie teilweise auch höchstpersönliche Vermerke der Bibliotheksmitarbeiter über einzelne Personen. Wir klären alle wichtigen Punkte, die Mitglieder der Büchereien Wien nun wissen müssen.

## Frage: Wer ist betroffen?

**Antwort:** Nach Angaben der Büchereien Wien wurden die Daten von etwa 710.000 Personen gestohlen. Laut einem Blogbeitrag von Offensify, einer Security-Monitoring-Lösung des Mobilfunkers A1, sind es 713.677 eindeutige Nutzer. Zwischen dem 28. 9. 2018 und dem 11. 6. 2019 fanden mehrere Angriffe statt – das bedeutet, dass jeder Nutzer und jede Nutzerin, die in dieser Zeitspanne Mitglieder der Büchereien Wien waren, betroffen sind.

## Frage: Welche Daten wurden gestohlen?

**Antwort:** Bei dem Hackerangriff wurde eine Datenbank der Büchereien Wien kopiert. Darin enthalten sind personenbezogene Daten. Dazu zählen Vor- und Nachname, Postanschrift, Telefonnummer, Geburtsdatum, Geschlecht, Anmeldedatum und Mailadresse. Die Dateien enthalten jedoch auch zahlreiche weitere Informationen, die in Zusammenhang mit dem Büchereidienst stehen. Also etwa das Datum der letzten Ausleihe, die Ausweisnummer, Gebührenmahndaten oder wie viele Bücher ausborgt wurden. Bei minderjährigen Nutzern wurden auch die Namen der Erziehungsberechtigten erfasst. Außerdem wurden in

der Datenbank individuelle Vermerke zu einzelnen Personen festgehalten, beispielsweise ob jemand gesperrt wurde. Nach der Analyse der Daten durch A1-Offensify gibt es bei 48.893 Nutzern solche Sperrvermerke mit Kommentar und Begründung. Mitunter finden sich zudem Hinweise auf das Verhalten von Personen oder ihre Einkommenssituation.

## Frage: Wurden auch Passwörter gestohlen?

**Antwort:** Das Passwort war bisher das Geburtsdatum des jeweiligen Mitglieds. Dieses wurde auch geleakt. Von Nutzern selbst vergebene Passwörter wurden nicht veröffentlicht, da es bei den Büchereien Wien bisher nicht gab. In Zukunft sollen Nutzer ein selbst definiertes Passwort verwenden, das „ausschließlich in sicherer

Form gespeichert werden wird“, wie seitens der Stadt Wien erklärt wird.

## Frage: Sind die Daten öffentlich?

**Antwort:** Der Hacker hat die Daten im Internet publiziert. Schon am 10. Juni hatte eine Person auf Twitter darauf aufmerksam gemacht, an Mitgliederdaten gelangt zu sein. Weil die Stadt Wien bzw. wie Büchereien den Vorfall nicht

sofort kommunizierten, veröffentlichte er den Datensatz. Der Twitter-User behauptet, immer wieder zuvor Sicherheitslücken gemeldet zu haben. Laut Büchereien Wien wurden jedoch „keine der relevanten Stellen“ informiert.

## Frage: Können die Daten missbraucht werden?

**Antwort:** Die Büchereien erklären: „Da die Datenart ‚Passwort‘ nicht durch die betroffenen Leserinnen und Leser selbst gewählt werden konnte, ist davon auszugehen, dass eine missbräuchliche Verwendung anderer Internetanwendungen der betroffenen Personen mit dem vom Data Breach betroffenen Passwort ausgeschlossen ist.“ Gemeint ist, dass keine Passwörter geleakt wurden, die ein Nutzer etwa bei einem anderen Dienst auch in Verwendung haben könnte. Dass eine missbräuchliche Verwendung somit ausgeschlossen ist, ist allerdings nicht ganz korrekt. Denn „häufig werden bei einem manuellen Zurücksetzen eines Passworts ebensolche Dinge wie Geburtsdatum und Adresse zur Verifikation verwendet“, schreibt man bei Offensify. Wozu Kriminelle die Daten noch verwenden können: Identitätsmissbrauch, Versand von Spammails und Phishing. Bei Letzterem handelt es sich um den Versuch, Daten einer Person wie etwa Passwörter oder Kontonummer mittels gefälschter Websites oder E-Mails zu erfragen. Davor warnen auch die Büchereien Wien. Beim Identitätsmissbrauch können etwa Betrüger im Namen einer anderen Person im Internet mittels Bezahlung auf Rechnung bestellen und Pakete vor der Zustellung abfangen. Die Rechnung erhält dann das ahnungslose Opfer.

## Frage: Warum könnte der Datenleak darüber hinaus zum Problem werden?

**Antwort:** Speziell im Fall der Daten von Minderjährigen könnten sich Personen Kenntnisse über deren Erziehungsberechtigte verschaffen. Das ist zum Beispiel dann problematisch, wenn jemand keinen Kontakt mehr zum Ex-Partner oder der Ex-Partnerin hat und dieser dann über die im Netz geleakten Daten die neue Anschrift erfährt.

## Frage: Wann wird der Katalog wieder online sein?

**Antwort:** Laut Elke Bazalka, Leiterin der Büchereien Wien, kommt ein neues System zum Einsatz, das derzeit noch überprüft wird. Man geht davon aus, dass der Katalog ab 1. Juli wieder online ist.



Die Büchereien Wien sind derzeit nicht im Internet erreichbar. Nach einem Hackerangriff sind seit 14. Juni Online-Katalog und Website offline.

Foto: picturedesk.com/Ringhofer

## Datenschützer halten Reaktion der Stadt für unzureichend

Betroffene sollten sich persönlich mit Datenschutzbehörde kurzschließen – wegen ihrer Rechte

Irene Brickner

Bei den Wiener Büchereien reagiert man auf Anrufe aufgeschreckter Kunden entgegenkommend, und auch der zuständige Stadtrat Jürgen Czernohorsky (SPÖ) „bedauert den Vorfall“. Etwas unternehmen, um den durch den Hack eingetretenen Schaden wiedergutzumachen, können beide freilich nicht. Ratschläge bleibe der bibliothekarische Auskunftsdienst unter der Nummer 4000/84500 schuldig, berichten Bibliotheksnutzer.

Um zu überprüfen, ob man vom Datenklau betroffen sei, werde einem jedoch angeboten, eine Mail an einen dafür zuständigen Mitarbeiter zu schicken. Laut Internetquellen handelt es sich bei diesem um den für die bisher verwendete, ohne sicheres Passwort funktionierende Software zuständigen Fachmann.

Dessen Antwort trägt nicht zur Beruhigung bei: Ja, man sei von der Veröffentlichung der zum Teil höchstsensiblen Daten betroffen, so wie „alle unsere Nutzerinnen und Nutzer“. Also wohl de facto

jeder, der sich auf diesem Weg erkundigt.

Laut einer auf der Homepage der Stadt Wien veröffentlichten „Benachrichtigung der von einer Verletzung des Schutzes personenbezogener Daten betroffenen Person“ haben die Wiener Büchereien den Hack „fristgerecht“ bei der Datenschutzbehörde gemeldet. Iwona Laub, Kommunikationsleiterin der auf Datenschutz spezialisierten Plattform Epicenter Works, bezeichnet das als unzureichend. Laut Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) müsse jeder Betrof-

fene „persönlich informiert werden“. Büchereien-Leiterin Elke Bazalka widerspricht: Der Aufwand dafür wäre unzumutbar.

Auch rät Laub den Bibliotheksnutzern, sich selber mit der Datenschutzbehörde kurzzuschließen. Immerhin eröffne das Datenleck weite kriminelle Missbrauchsmöglichkeiten – und die DSGVO gewähre Geschädigten Rechte. Die Affäre sei „ein erneuter Warnruf für Institutionen, die sensible Daten speichern“, sagt Laub. Diese müssten ihre Datenbanken „auf ein modernes Sicherheitsniveau bringen“.